

Eintagsfliege?

Autor(en): **Waldner, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eintagsfliege?

Anmerkungen zum neuen Wettbewerb für Schweizer Filme.

Judith Waldner

Satte 100'000 Franken beträgt die Preissumme für den neuen Wettbewerb «Perspectives suisses» – gegenüber der 30'000-Franken-Prämie für den Goldenen Leoparden ein alles andere als bescheidener Betrag. Der Geldsegen ist allerdings nicht ganz neu: Bereits vor einem Jahr wurde der Prix Action Light an einen Schweizer Film vergeben – rund 80'000 Franken in Form von Sachleistungen – nur eben nicht im Rahmen eines offiziellen Wettbewerbs des Festivals.

Zum neuen Concorso zugelassen wurden Spiel- und Dokumentarfilme, die zuvor nirgends sonst gezeigt worden waren. Angesichts des Preisgeldes und der grossen Medienpräsenz in Locarno wurde darum moniert, das Filmfestival in Nyon und die Solothurner Filmtage erhielten ungebührliche Konkurrenz. Der Ruf nach Rücksichtnahme wurde laut. Von Solothurner Seite ist er zwar verständlich, Tatsache ist aber, dass Uraufführungen filmischer Highlights helvetischer Provenienz – etwa von Richard Dindo oder Daniel Schmid – seit längerem oft sowieso nicht dort, sondern in Locarno stattfinden. So betrüblich das sein mag, zu ändern ist es beim gegenwärtigen Konzept der Solothurner Filmtage kaum. Anders liegt der Fall beim Dokumentarfilm-Festival von Nyon, ärgerliche Reaktionen von dieser Seite sind berechtigt.

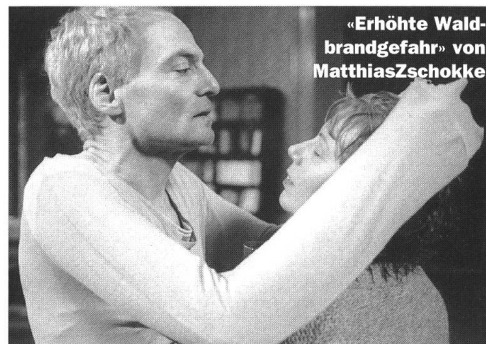
Gegen einen Schweizer Wettbewerb nur für Spielfilme in Locarno hätte Nyon sicher nichts einzuwenden, doch dafür dürften sich kaum je genug abendfüllende Leinwandwerke finden. Vier Spielfilme konnten an den diesjährigen «Perspectives suisses» teilnehmen, immerhin drei davon sind sehenswert. Die kriminalistische Story «Nacht der Gaukler» von Michael Steiner und Pascal Walder ist zwar inhaltlich dünn, dafür frisch, schräg und spannend umgesetzt. «Erhöhte Waldbrandgefahr» von Matthias Zschokke, ein humorvolles, von der Realität

abgehobenes Kammerstück über die Liebe, besticht durch pointierte Dialoge, wunderbare Musik und eine theatrale Inszenierung. In «Blue Mountain» schliesslich gelingt es Regisseur Thomas Tanner, formal routiniert und glaubwürdig – wenn zum Teil auch leicht überspitzt – von einer Familie zu erzählen, in welcher der Vater seine Tochter

sexuell missbraucht. Im Bereich des Dokumentarfilms überzeugte vor allem Peter von Gunten's «They Teach Us How to Be Happy» (ZOOM 6 – 7/96), der auch den Preis erhalten hat, und Heinz Bütler legte mit «Pessoa» einen eindrücklichen filmischen Essay vor.

Bringt der Streit ums Sorgerecht des Schweizer Films, den Locarno, Nyon und Solothurn ausfechten, diesem etwas? Nein, denn dabei geht es sozusagen nicht ums Wohl des Kindes, sondern ausschliesslich um Festival-Interessen. Und dieser Wettbewerb in Locarno, bringt wenigstens er dem helvetischen Schaffen – zusätzlich zu vielleicht ein wenig mehr Beachtung – neue Impulse? Kaum, denn ein Sonder-Concorso für Schweizer Filme impliziert, dass dort Spielfilme platziert werden, die für den Internationalen Wettbewerb nicht gut genug sind. Mit der Einführung eines eigenen Gärtchens steigert Locarno zwar seine Chance, mehr Premierieren von Schweizer Filmen zeigen zu können, dem hiesigen Filmschaffen erweist es damit genau besehen aber einen Bärendienst.

Andere Festivals wie Cannes oder Venedig pflegen ihr nationales Filmschaffen und schieben es nicht wie Locarno in Nebensektionen ab. Das macht Sinn, und es wäre wünschenswert, wenn sich Schweizer Spielfilme im Tessin im Internationalen Wettbewerb vermehrt mit ausländischen Produktionen messen könnten (oder vielleicht: müssten). So-



wohl Zschokkes wie Tanners Film wären übrigens als Teilnehmer am Internationalen Wettbewerb vorstellbar gewesen.

Das letzte Wort ist aber sowieso noch nicht gesprochen. Ins Haus steht nämlich ein Koordinationskonzept für einen Schweizer-Film-Wettbewerb, erarbeitet vom Leiter der Sektion Film des Bundesamtes für Kultur Marc Wehrlin und den Verantwortlichen der subventionierten Filmveranstaltungen in Solothurn, Nyon und Locarno. Wahrscheinlich also, dass sich das Konzept der «Perspectives suisses» als Eintagsfliege entpuppt und für 1997, wenn Locarno zum fünfzigsten Mal stattfindet, abgeändert wird. ■

